3. Die wirtschaftliche Entwicklung Australiens und der ariden Gebiete des nordamerikanischen Südwestens, als Seitenstück für die von Deutsch-Südwestafrika.

Von Eduard Kaempffer.

Die nachstehenden sorgfältig zusammengestellten Angaben sind ein Teil der wissenschaftlichen Arbeit, welche Herr Kaempffer zur Erlangung seines Diplomzeugnisses am Schluß des vorigen Wintersemesters auf Grund des von mir gestellten Themas mit sehr gutem Erfolge verfaßt hat. Da diese Angaben gerade auch für eine ganze Reihe unserer Freunde in Südwest wichtig sind, so bringe ich sie hier zum Abdruck.

Prof. Fabarius.

* * *

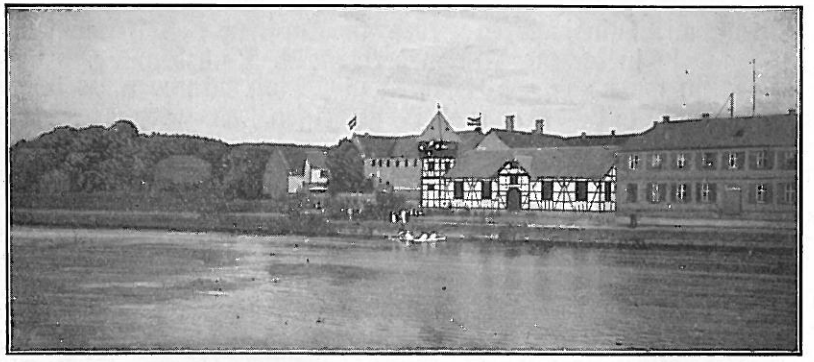
Australien und Deutsch-Südwestafrika haben tatsächlich eine große Aehnlichkeit. Beide liegen ungefähr 3/4 in den Subtropen, beide sind aride Steppenländer, sogar die Niederschlagsmengen sind sich ungefähr gleich. Beide liegen im Regenschutz von Randgebirgen, die das Wichtigste dem Lande, nämlich das Wasser, entziehen. An Flüssen ist Südwestafrika allerdings etwas stiefmütterlicher als Australien von der Natur bedacht worden, denn außer dem Okawango gibt es keinen einzigen Fluß im Schutzgebiet, der ständig Wasser führt, denn der Oranje und Kunene kommen als Grenzflüsse nicht in Betracht. Ferner sind beide Gebiete verhältnismäßig spät kolonisiert worden und bei beiden besteht der Reichtum in ihrer Viehzucht. Dieser Reichtum birgt aber auch andererseits eine große Gefahr in sich. Wo nämlich sonst tausende von Menschen Beschäftigung finden könnten, weiden ungeheure Herden von Vieh, die von ein Paar berittenen Hirten beaufsichtigt werden. Den Nutzen von diesen großen Ländereien genießen nun die Besitzer, die nicht einmal in Australien wohnen, sondern in Amerika und Europa, und vermindern somit eine stärkere Besiedlung des Landes, welches diesem gerade selber von der größten Bedeutung sein würde. Spät, aber vielleicht doch noch rechtzeitig, hat die australische Regierung eingesehen, wie verhängnisvoll diese Squatterpolitik war, und versucht nun nach allen Kräften den Ackerbau und die Gartenwirtschaft zu fördern, in der richtigen Einsicht, daß nur eine kräftige blühende Landwirtschaft einen Staat lebensfrisch und stark erhalten kann. Neuerdings werden nun die großen Viehstationen in kleinere Farmen aufgeteilt, durch Verteilung von Freiland sucht sie die Einwanderung zu heben. Sie hat auch schon recht ansehnliche Erfolge erzielt. So ist z. B. die Weizenproduktion der Commonwealth von 1422614 acres mit 18712051 Bushels im Jahre 1875 auf 5262474 acre

und 62590996 Bushels gestiegen. Die Weizenproduktion hat sich also in diesem Zeitraum beinahe vervierfacht. Alles in allem waren in Australien 1908 99892393 acres unter Kultur. Ferner ist es interessant zu sehen, daß die Schafzucht immer mehr durch den fortschreitenden Ackerbau abnimmt. Betrug nämlich der Schafbestand Australiens 1860 20135286 Stück, so erreichte er im Jahre 1890 mit 97881221 Stück seinen Höhepunkt, um dann von 70000000 im Jahre 1900 allmählich wieder auf 87000000 Stück im Jahre 1908 anzuwachsen. Diese Abnahme ist nicht allein auf Mißjahre und Dürren zurückzuführen, sondern auf den Umstand, daß die großen Viehländereien der Squatter aufgelöst und in Ackerbaufarmen umgewandelt werden. Denn dieselbe Erscheinung ist, wenn auch nicht in dem Maße, bei dem übrigen Vieh, wie Pferden, Rindern und Schweinen zu beobachten. Und trotzdem ist ein Mehr von 8500000 £ in der Viehzucht zu verzeichnen, denn im Jahre 1904 betrug der Wert an Viehzuchtsprodukten 20666438 £ und im Jahre 1908 schon 28077711 £ trotz der Abnahme der Viehzahl überhaupt als besonders der Abnahmen der einzelnen großen Herden. Man war eben von dem extensiven Weidebetrieb zu dem intensiven übergegangen. Besonders augenfällig ist letztere Erscheinung bei den Garten- und Plantagenkulturen. So ist z. B. der Weinanbau in der Anbaufläche erheblich zurückgegangen, während die Produktion trotzdem und vielleicht gerade darum erheblich zugenommen hat. So betrug z. B. im Jahre 1901 der Weinanbau 63677 acres, im Jahre 1909 nur noch 59450 acres und trotzdem ist die Produktion in Wein- und Tafeltrauben dieselbe geblieben, während die Rohweinproduktion in den gleichen Jahren von 3905745 Pfd. auf 10924816 Pfd. und die Korintenproduktion von 667473 Pfd. auf 4074336 Pfd. angestiegen ist. Die Weinkultur ist eben eine intensivere geworden. Im Obstanbau dasselbe Bild. So führte Australien in den letzten sechs Jahren für durchschnittlich 233000 £ frisches Obst aus, und die mit Obst bestandene Fläche betrug im Jahre 1909 schon über 170000 acres. In dem gleichen Maße nahmen aber auch die anderen Zweige der Landwirtschaft, die für den kleinen Mann von wenig Kapital in Betracht kommen, ungeheuer zu. So führte Australien im Jahre 1903 25095496 Pfd Speck und Schinken aus, im Jahre 1909 schon 40101160 Pfd. Derselbe Fortschritt ist bei der Geflügel- und Bienenzucht festzustellen. Ferner nahmen die Molkereiprodukte vom Jahre 1903 bis 1908 in folgender Weise zu: 1903 führte Australien an Butter 100332242 Pfd., an Käse 13423674 Pfd. aus, die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1908 sind für Butter 145317357 Pfd. und für Käse 14834788 Pfd. Diese quantitative Steigerung der Produktion fällt auch gleichzeitig mit dem Anwachsen der Milchherden von 1270787 Stück im Jahre 1903 auf 1839348 im Jahre 1908 zusammen. Australien hat ja schließlich vor Deutsch-Südwestafrika einen Vorzug durch seine großen Minendistrikte, die für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse bedeutende Abnehmer sind, aber das hat ja

Deutsch-Südwestafrika in seinen und den britischen Minendistrikten auch, und hat vor allem vor Australien einen näheren Seeweg nach Europa. Auch hier kann man wieder so recht sehen, was auf der einen Seite ein großer Vorteil ist, ist auf der andern ein ebenso großer Nachteil. So macht sich z. B in beiden Ländern durch die höheren Löhne, die im Minenwesen bezahlt werden, ein ziemlicher Arbeitermangel geltend, der in Australien bei der Entdeckung eines neuen Goldfeldes zu den unangenehmsten Krisen führen kann. Aber auch in Deutsch-Südwestafrika sind die Diamantenfunde nicht bloß von Vorteil gewesen, denn der Reichtum eines Landes besteht nicht bloß in seinen Bodenschätzen, sondern in seiner Landwirtschaft. Auch ist das Menschenmaterial, was in derartigen Distrikten zusammenkommt, nicht gerade immer das beste. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß Industrie und Bergbau für die Entwicklung der Landwirtschaft von großem Vorteil sind. Aber nie soll erstere die letztere überwiegen.

Ganz genau denselben Prozeß, wie er in Australien vor sich gegangen ist, können wir ebenso gut, wenn nicht vielleicht noch besser, bei dem ariden nordamerikanischen Westen beobachten. Nämlich das Aufteilen der großen Viehländereien in Ackerbaufarmen und Obstplantagen. Dieses ganze Gebiet, was man als arid bezeichnet, zerfällt in drei Zonen, die alle drei in ihren klimatischen und geographischen Verhältnissen Deutsch-Südwestafrika sehr ähneln. Diese drei Distrikte sind erstens der Distrikt der großen Ebene, dann das große Bassin und dann der Distrikt im Westen jenseits des großen Felsengebirges. Aus diesen Gebieten, die z. B. zum Teil eine viel ungünstigere Niederschlagsmenge haben, wie Deutsch-Südwestafrika, hat man im Laufe von zwei bis drei Jahrzehnten blühende Getreidefarmen und üppige Obstgärten geschaffen. Und wodurch? Durch zielbewußte Arbeit! Die Amerikaner haben meilenlange Bewässerungskanäle angelegt, und so Tausende von Hektaren in fruchtbare Obstgärten umgewandelt, wo früher unwirtlicher Shagebrush war und allenfalls eine kümmerliche Weide bot. Durch Bohrung von artesischen Brunnen und Aufstellung von Sonnen- und Windmotoren haben sie Tausende von Hektaren berieselt und so in lachende Fluren verwandelt. So haben sie z. B. aus Kalifornien, wo noch vor 30 Jahren nichts wie Rinder und Schafe weideten, ein lachendes Paradies geschaffen, das Tausenden von Menschen einen auskömmlichen Lebensunterhalt gibt und nach und nach zu einem Hauptproduzenten der Welt an Obst und Südfrüchten herangewachsen ist. An Stelle der früheren riesigen Vieh- und Weizenfarmen von 35 000 und mehr acres ist jetzt die kleine Gartenwirtschaft von 5, höchstens 80 acres getreten. So ist z. B. die Bevölkerung von Idaho vom Jahre 1870 von 15 000 Seelen im Jahre 1908 auf 360 000 angewachsen und lieferte im Jahre 1907 für 68 386 501 Dollars Farmererzeugnisse, wobei z. B. auf Süd-Idaho für das Jahr nur 83 Regentage kommen. Wie große Erfolge die Amerikaner gerade durch das Berieseln im Baumwollbau

erreicht haben, ist wohl zur Genüge bekannt. So ist z. B. Texas zu einem der ersten Baumwolle produzierenden Länder empor gestiegen, während es früher eigentlich bloßes Viehzuchtgebiet war. Nun hat ja Südwestafrika leider keinen einzigen ständig fließenden Fluß, wie schon erwähnt, den man zur Berieselung von Land benutzen könnte. Aber derartige Gebiete hat Amerika auch. Hier hat man nun durch das sogenannte Campbell'sche- oder Dry Farming-System die größten Erfolge erzielt. Dieses System besteht darin, daß man die Fähigkeit des Bodens, das Wasser zu erhalten, dadurch zu erreichen sucht, daß man die Kapillarverbindungen des Bodens mit der Oberfläche durch Krümmerung und Pulversierung desselben zerstört. Dazu kommt noch Brache, die ebenfalls günstig den Wasserbehalt des Bodens beeinflußt. Jedenfalls steht fest, daß sich die Amerikaner Tausende von Hektar für den Ackerbau gewonnen haben, wo früher kein Mensch daran dachte, solchen zu betreiben. Ferner verstanden sie durch kluge Auswahl von Pflanzen, die ein derartiges Klima besser vertrugen, — ich will hier nur die Einführung des anspruchslosen Makaroniweizen erwähnen, — dem Boden die möglichste Ertragsfähigkeit abzugewinnen. Warum sollte das was die Amerikaner fertig gebracht haben, in Deutsch-Südwestafrika unmöglich sein Es kommt ja schließlich nur auf einen Versuch an. Jedenfalls wäre dann für Deutsch-Südwestafrika viel gewonnen, denn erwiese es sich, daß das Campbell'sche System auch hier mit Erfolg angewandt werden könnte, so böte Deutsch-Südwestafrika eine ganz andere Besiedlungsmöglichkeit. Aber nicht nur als Vorbild kann uns Amerika dienen, sondern auch als warnendes Beispiel. Nämlich durch die rücksichtslose Vernichtung des Waldes sind ganze Strecken, die früher genügend Niederschlag hatten, zu den ariden Gebieten herabgesunken, die sie jetzt, wie schon geschildert, mit Riesenaufwand an Arbeit und Kosten in fruchtbares Land umwandeln.



Reit- und Turnhalle.